

# Schlüssel Info Bolivien

Ein Beitrag der Fundación Pueblo/Dorfstiftung  
zur Armutsbekämpfung in Bolivien

03/ 2009  
03.08.2009



1/4

## Die bolivianische Wirtschaft im Sog der globalen Wirtschaftskrise

Dass die Vertreter der 20 mächtigsten Staaten in London zusammenkamen, um sich auf Wege aus der Krise zu einigen, hat im weltwirtschaftlich unbedeutenden Bolivien keine Schlagzeilen ausgelöst, obwohl die Auswirkungen der globalen Krise auch hier spürbar werden. Die Morales-Regierung hat mehrfach erklärt, das Land sei weitgehend von den Erschütterungen des Weltkapitalismus immun. Das steht in krassem Widerspruch zu einer Wirtschaftspolitik, die sich in den letzten Jahren fast nur noch auf den Export traditioneller, nicht erneuerbarer Rohstoffe (Gas, Bergbau) und die Verteilung der daraus erwachsenen, verstaatlichten Überschüsse verlassen hat.

## Haushaltsüberschuss und Steigerung der Armutszahlen

Bolivien's Volkswirtschaft ist stark abhängig von Weltmarktpreisen - und deren Schwankungen -, denn es exportiert immer noch und wie schon immer vor allem Rohstoffe: Zu den wichtigsten zählen Gas, Erdöl, Kupfer, Zinn, Silber, und Soja. Solange die Preise für diese Rohstoffe im weltweiten „commodity boom“ der letzten Jahre hoch waren, verzeichnete die bolivianische Wirtschaft beeindruckende Export- und Fiskalüberschüsse. Diese gingen aber fast ausschliesslich auf die gestiegenen Weltmarktpreise und nicht auf gestiegene Produktionsvolumen zurück.

Mit der dramatischen Absatzflaute der wichtigsten Märkte gehen nun auch die Rohstoffpreise drastisch zurück (z.B. Erdöl von +100 auf 40, Gold von +1000 auf 400), was sich unmittelbar in der Exportstatistik des Landes und den damit verwobenen Staatseinnahmen widerspiegeln wird. Mit der Verstaatlichungspolitik des sozialistischen Präsidenten Morales begann es zwar mehr in der Staatskasse zu klingeln. Ein Wachstum von über 4% im 2007 und über 5% im 2008, das hat steigende Staatseinnahmen und Haushaltsüberschuss gebracht, die die Regierung für neue soziale Programme nutzt, vor allem um Lebensmittel zu subventionieren und Bargeld unter's Volk zu verteilen (wie der gerade angekündigte neue Mutter/Kind-Bonus). Wie dieser warme Regen bei fallenden Rohstoffpreisen beibehalten werden kann, ist im laufenden Wahlkampfjahr kein Thema. Mit diesen Massnahmen konnten bisher weite Bevölkerungsschichten nicht aus der existentiellen Krise geholt und Armut gelindert werden. Im Gegenteil: die Armutsstatistik hat sich im letzten Jahr verschärft.

Angesichts der die Welt erschütternden Finanz- und Wirtschaftskrise zeichnen die wirtschaftlichen Prognosen 2009 ein noch düsteres Bild für Bolivien.

Auf dezentraler Ebene wird der Einbruch bei den internationalen Gaspreisen spürbar, denn die Präfekturen und Munizipien werden 30 bis 40% weniger Geld aus dem Steuertopf bekommen: das bedeutet, dass sie zahlreiche Investitionen und Projekte nicht werden durchführen können.

## Inflation und ambivalente Dollarpolitik

Die Inflationsrate lag im 2008 bei 12%. Vor allem die Armen waren von den Preissteigerungen bei Lebensmitteln und anderen Konsumgütern betroffen.

Schlüssel Info Bolivien darf gerne weitergegeben werden. Bei Abdruck bzw. Verwendung bitte Quelle angeben. Ein Belegexemplar wird erbeten. Kommerzielle Verwendung nur mit vorheriger Genehmigung von Acceso Público:  
e-mail: [schluesselinfo@fundacionpueblo.org](mailto:schluesselinfo@fundacionpueblo.org), Tel./ Fax (+591) (2) 2124413, Postfach/ Casilla 9564, La Paz-Bolivien  
Gefördert vom Deutschen Entwicklungsdienst (DED-Bolivien) im Rahmen des Programms Acceso Público der Fundación Pueblo.  
Der DED nimmt keinen Einfluss auf die hier vertretenden Meinungen.

# Schlüssel Info Bolivien

Ein Beitrag der Fundación Pueblo/Dorfstiftung  
zur Armutsbekämpfung in Bolivien

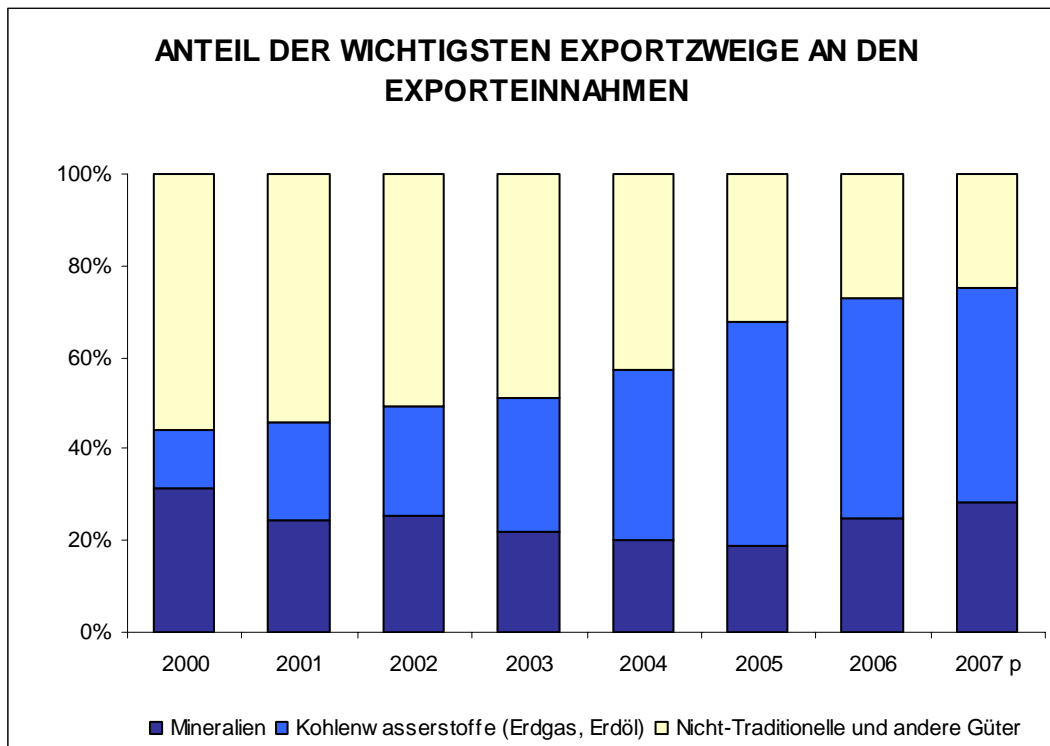
03/ 2009  
03.08.2009



2/4

Im Gegensatz zu anderen lateinamerikanischen Ländern hat das Finanzministerium keine Abwertung der einheimischen Währung gegenüber dem Dollar bewilligt, mit der Absicht den „Boliviano“ und damit die nationale Wirtschaft zu stärken. Der seit mehr als einem halben Jahr gleich bleibende Dollarkurs wird von der Zentralbank abgesichert. Das geht auf Kosten der Devisenreserven, zumal die Überweisungen in Dollar- oder Eurodevisen der bolivianischen Arbeitsmigranten in USA und Europa seit Beginn der globalen Krise erheblich abgenommen haben.

Diese Dollarpolitik hält der Regierung einen Grossteil des Volkszornes über die wieder aufgeflamnte Inflation vom Hals, hat aber auch widrige Effekte, da Importieren attraktiver als Exportieren wurde. In den ersten Monaten des 2009 sind die Zahlungen für den Import von Produkten höher als die Einnahmen aus dem Export (trotz einer erheblichen Zunahme der nach Argentinien exportierten Erdgasmenge).



Insgesamt steht zu befürchten, nachdem die Dollarreserven der Zentralbank bereits jetzt merklich knapper geworden sind, dass der Boliviano erheblich abgewertet werden muss und es zu einem der im Lande bestens bekannten „Abwertungsschocks“ kommen wird – aber wahrscheinlich erst nach dem Wahltag im Dezember. Aus Sicht nachhaltiger Entwicklungspolitik ist es aber vor allem schädlich, dass der „teure“ Boliviano / billige Dollar-Umtausch die zaghafte aber vielversprechenden Ansätze einer Umstrukturierung

Schlüssel Info Bolivien darf gerne weitergegeben werden. Bei Abdruck bzw. Verwendung bitte Quelle angeben. Ein Belegexemplar wird erbeten. Kommerzielle Verwendung nur mit vorheriger Genehmigung von Acceso Público:  
e-mail: [schluesseinfo@fundacionpueblo.org](mailto:schluesseinfo@fundacionpueblo.org) , Tel./ Fax (+591) (2) 2124413, Postfach/ Casilla 9564, La Paz-Bolivien  
Gefördert vom Deutschen Entwicklungsdienst (DED-Bolivien) im Rahmen des Programms Acceso Público der Fundación Pueblo.  
Der DED nimmt keinen Einfluss auf die hier vertretenden Meinungen.

der Exportstruktur des Landes hin zu verarbeiteten Produkten (Textilien, Biofoods, Schmuck etc.) im Keim erstickt.

## EXPORTEINNAHMEN

In Tausend US-Dollars

ZWEIGE	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007 <sup>P</sup>
Mineralien	425,1	334,5	347,6	369,3	455,8	544,3	1.061,4	1.384,9
Kohlenwasserstoffe (Erdgas, Erdöl)	165,8	289,3	330,9	490,9	838,9	1.427,5	2.043,2	2.263,3
Nicht-Traditionelle und andere Güter	754,0	732,2	694,2	825,0	966,4	949,6	1.141,7	1.212,2
<b>Gesamt-Exporteinnahmen</b>	<b>1.344,9</b>	<b>1.356,1</b>	<b>1.372,7</b>	<b>1.685,4</b>	<b>2.261,0</b>	<b>2.921,4</b>	<b>4.246,2</b>	<b>4.860,4</b>

Quelle: Eigene Ausarbeitung der Dorfstiftung im Rahmen von ACCESO PUBLICO - Programm AP 2015 für eine informierte Debatte über Armutsbekämpfungspolitiken unter Verwendung der Zahlen der Banco Central de Bolivia  
Anmerkung:(p) Vorläufig.

### Vielschichtige Ursachen der wirtschaftlichen Lähmung

Warum Bolivien trotz der positiven Konjunktur der letzten Jahre es nicht geschafft hatte, eine produktive Entwicklung in Gang zu bringen, hat viele Gründe. Es gibt natürlich gegebene Hemmschuhe wie Klima, Geographie, dazu die Langzeitfolgen der kolonialen Ausbeutung, mangelhafte Infrastruktur und Transportverbindungen: all das erschwert die wirtschaftliche Entwicklung, aber macht sie nicht unmöglich, wie viele Wirtschaftstiger unter ehemaligen Kolonialländern in Asien und Südamerika zeigen. Aber die aktuelle Regierungspolitik hat bisher nur wenig zur Verminderung der wirtschaftlichen Strukturschwächen beigetragen. Zudem ist die moderne wettbewerbsorientierte Unternehmenskultur nicht weit verbreitet – sie entspricht nicht den traditionell wichtigen Werten wie der „reciprocidad“, die sich in den materiellen Ausgleich schaffenden Beziehungsnetzen ausdrückt, in denen die indigene Mehrheit der Bevölkerung eingebunden ist .

Das von sozialen Konflikten geprägte Land ist schon immer risikoreich für die Privatwirtschaft gewesen. Die staatsdirigistische Wirtschaftspolitik der Morales-Regierung, die die Verstaatlichung des Gas- und Erdölsektors vorantrieb und damit die Staatseinnahmen vervielfachte, machte es noch weniger attraktiv für Investoren. Aber es wurde in den wenigen fetten Jahren nicht viel erreicht, um Produktionszweige zu diversifizieren und Mehrwert über eine aufzubauende Verarbeitungsindustrie zu schaffen. Die Regierung zeigt keine strategische Linie über das Vertrauen auf die ihr in den Schoss fallenden Einnahmen aus natürlichen Bodenschätzen hinaus.

Der vor ein paar Wochen bekannt gewordene Korruptionssumpf um das verstaatlichte Erdgasunternehmen herum hat nicht nur engste Berater des Regierungschefs ins Gefängnis katapultiert, sondern auch die

Schlüssel Info Bolivien darf gerne weitergegeben werden. Bei Abdruck bzw. Verwendung bitte Quelle angeben. Ein Belegexemplar wird erbeten. Kommerzielle Verwendung nur mit vorheriger Genehmigung von Acceso Público:  
e-mail: [schlueselinfo@fundacionpueblo.org](mailto:schlueselinfo@fundacionpueblo.org) , Tel./ Fax (+591) (2) 2124413, Postfach/ Casilla 9564, La Paz-Bolivien  
Gefördert vom Deutschen Entwicklungsdienst (DED-Bolivien) im Rahmen des Programms Acceso Público der Fundación Pueblo.  
Der DED nimmt keinen Einfluss auf die hier vertretenden Meinungen.

# Schlüssel Info Bolivien

Ein Beitrag der Fundación Pueblo/Dorfstiftung  
zur Armutsbekämpfung in Bolivien

03/ 2009  
03.08.2009



4/4

Erinnerung an den gescheiterten bolivianischen Staatskapitalismus der 50er und 80er Jahre lebendig gemacht und Zweifel an der Umsetzungskapazität der wirtschaftlichen Regierungsprojekte verstärkt.

## Höchste Priorität: Arbeitsplätze

Trotz Erdgas und Bergbau - Bolivien ist vor allem ein Agrarland: in der Landwirtschaft sind noch über 40% der Arbeitskräfte eingebunden. Nur wenige Agrarprodukte wie Fleisch und Soja im agroindustriellen Osten des Landes (auf Kosten der Tropenwälder ) oder die ökologische Nischenproduktion wie z.B. Kaffee und Kakao für die Biomärkte im Norden, zeigen ein interessantes Wachstumspotenzial. Ansonsten sind die Erträge limitiert, vor allem da in den Regionen der kleinbäuerlichen Produktion die natürliche Ressource Boden heruntergewirtschaftet und die kleinbäuerliche Produktionsorganisation nicht hinreichend auf den Markt ausgerichtet. In der Folge müssen immer mehr Devisen für Lebensmittelimporte und – Subventionen ausgegeben werden, was wiederum die Anreize für einheimische Produktion vermindert – der bekannte Teufelskreis der Nahrungsmittelhilfe..

Den Abbruch der Beziehungen zwischen der Bush- und Moralesregierung hat vor allem die nationale Textilindustrie auszubaden: Ende 2008 hob Bush das Abkommen APTDEA (Andean Trade-Promotion and Drug-Eradication Act) auf, das bolivianischen Produkten den Zugang auf den US-Markt erleichtert hat – im Gegenzug zu einer „US freundlichen“ Drogenkontrollpolitik. Das bedeutet: über 30000 Arbeitsplätze sind in Gefahr. Während die Abwanderung der Produktion nach Peru bereits begonnen hat, richten sich die Hoffnungen vieler auf mögliche neue Verhandlungen mit Obamas Regierung im laufenden Jahr. Der Pool der Arbeitssuchenden vergrößert sich ausserdem dadurch, dass aus dem krisengeschüttelten Europa immer mehr Bolivianer und Bolivianerinnen zurückkommen.

Last but not least. Es gibt einen florierenden Wirtschaftszweig, der die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise bisher abgepuffert hat: die zunehmende Kokainproduktion und der Drogenhandel. Droht dem Land eine Kolumbianisierung oder Mexikanisierung? – und will der frühere Kokabauer Evo, der sich auf der internationalen Bühne für das heilige Blatt der Inkas einsetzt, das nicht sehen? Und könnte er was dagegen tun?

Claudia Heid

Quellen:

- Tagespresse La Razon y La Prensa
- Entwicklungspolitischer Jahresbericht Bolivien 2008 von Christian Olk. Deutsche Botschaft La Paz. -
- The Economist Intelligence Unit. Country Report Bolivia. December 2008.

Schlüssel Info Bolivien darf gerne weitergegeben werden. Bei Abdruck bzw. Verwendung bitte Quelle angeben. Ein Belegexemplar wird erbeten. Kommerzielle Verwendung nur mit vorheriger Genehmigung von Acceso Público:  
e-mail: [schluesseinfo@fundacionpueblo.org](mailto:schluesseinfo@fundacionpueblo.org) , Tel./ Fax (++)591 (2) 2124413, Postfach/ Casilla 9564, La Paz-Bolivien  
Gefördert vom Deutschen Entwicklungsdienst (DED-Bolivien) im Rahmen des Programms Acceso Público der Fundación Pueblo.  
Der DED nimmt keinen Einfluss auf die hier vertretenden Meinungen.